

Franz West : Pelops speist = Pelops' meal

Autor(en): **Schlebrügge, Elisabeth / Nielsen, Camilla**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): - **(1993)**

Heft 37: **Collaboration Charles Ray / Franz West**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-681135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PELOPS SPEIST

FÜR FRANZ WEST

Eine Skulptur findet ihren Titel und kodifiziert den Blick. In der Betrachtung, einen Schritt zurückgetreten, verwendet der Künstler versuchsweise und nicht ohne Ironie ein Mythenfragment der bürgerlich-humanistischen Denktradition, ob das noch möglich ist, fragt er sich, und ob es nicht andererseits für jedes beliebige gestische Moment auch einen äquivalenten Mythos gebe. Im Verweis auf das Stückwerk, auf die Geschichte der Zerstückelung macht der Titel die Arbeit ganz; Namensgebung rückt das Fragment in einen Zusammenhang – in dem Sinn, in dem Mythos schon Logos ist. Pelops speist und versorgt das Werk mit Deutungsenergie. Der Gegessene, der selbst isst, das Paradox des Titels weist auf Umkehrbarkeit des Sinns und Wiederholung, auf Vorgeschichte und Nachgeschichte: der Name hält für einen Moment die Bewegung an.

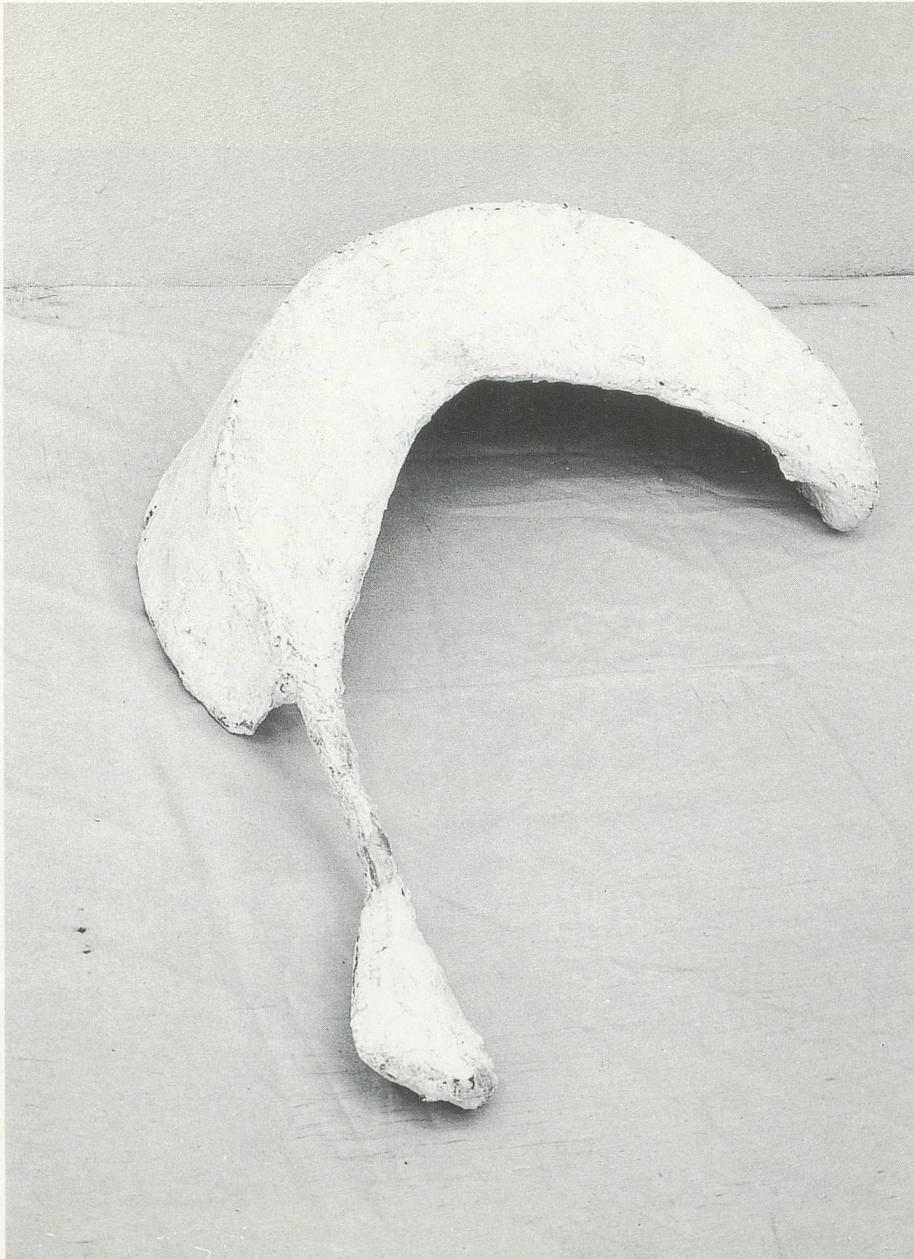
Das Pelops-Szenario erscheint selbst als Fortsetzung einer anderen paradoxen Mytheninterpretation: «Die Ernte des Tantalos» hatten Franz West und Herbert Brandl vor einigen Jahren eine gemeinsame Ausstellung genannt – jene Ernte, die mit Sicherheit niemals stattfinden wird. Eine perpetuierte Situation von Versuchung und Versagung als Strafe für den Frevel, den Göttern den eigenen Sohn – Pelops – zerstückelt und gekocht bei Tisch vorgesetzt zu haben. Rettend greifen die Götter ein: Hermes wird beauftragt, die Teile zu sammeln, in einem riesigen Kessel werden sie zusammengekocht, und Demeter setzt die verlorene Schulter als elfenbeinerne Prothese ein. In seinem himmlischen Schicksal wird der neue Pelops vom verliebten Poseidon als sein Mundschenk und Bettgenosse in einem goldenen Gespann in den Olymp entführt, im irdischen Dasein gewinnt er eine Königstochter und ihr Reich und begründet das Geschlecht der Atriden.

ELISABETH SCHLEBRÜGGE ist Publizistin und Lehrbeauftragte an der Akademie der Bildenden Künste, Wien.



FRANZ WEST, PELOPS, 1992,

*Papiermaché, Gaze, bemalt, 48 x 40 x 23 cm und 40 x 40 x 24 cm, 60 x 115 x 46 cm (Sockel) / papier-mâché, gauze, paint,
19 x 16 x 9" and 16 x 16 x 9" and 24 x 46 x 18" (pedestal). (PHOTO: N. ARTNER)*



FRANZ WEST, *PASSSTÜCK*, 1983,
Aluminiumguss bemalt,
23 x 70 x 83 cm / cast aluminum,
painted, 9 x 27½ x 32⅝".

Ein Teil von dem, was den Mythos organisiert, ist Trauer. Selbstvergessen im Schmerz über den Verlust ihrer Tochter hat Demeter als einzige von Tantalos' Speise gegessen; und erst als Pelops in Trauer um seine Schwester Niobe die Schulter entblösst, erkennt er das Artefakt, Signum prekärer Wiedergutmachung, und die Fragilität des Zusammenhalts seiner Person. Erst wenn das Subjekt sich seiner illusionären Einheit und Identität vergewissert, phantasiert es den zerstückelten Körper als der Integration vorausgehendes Stadium.

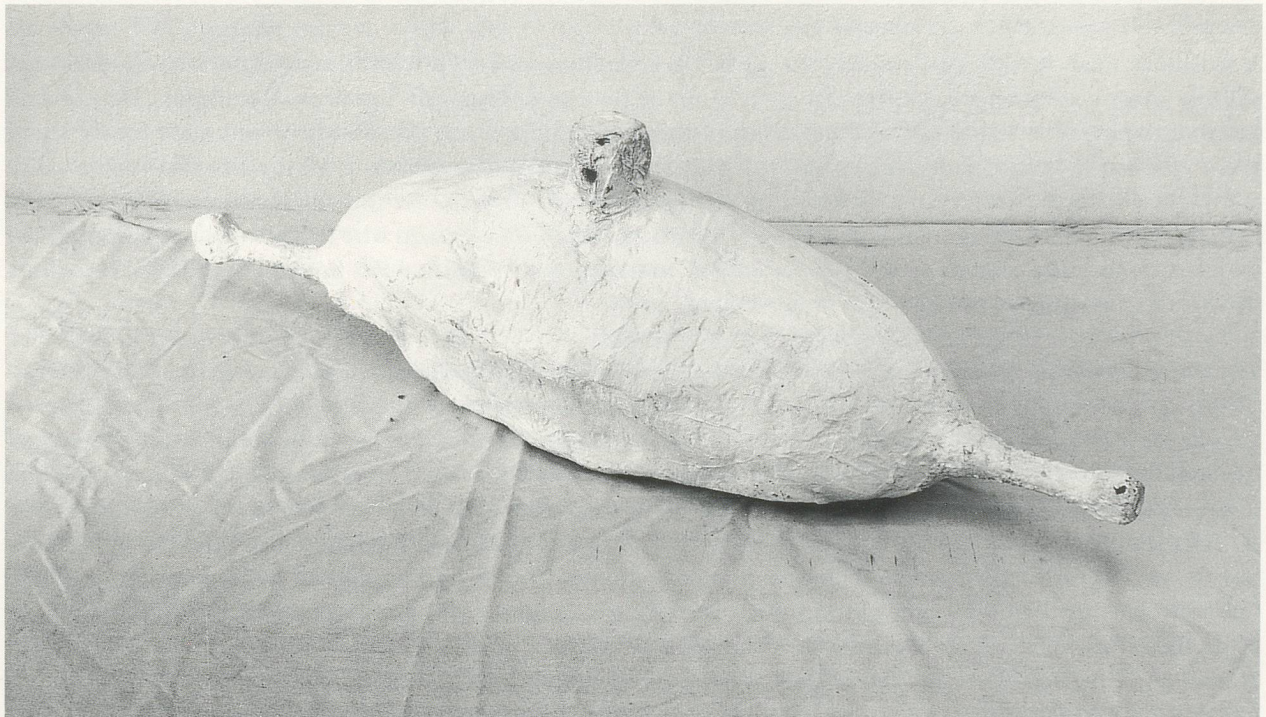
Franz Wests Skulptur ist eine Doppelfigur; im Sprachspiel des Mythos erscheint das Zerstückelte zweimal als kompakter Rest der kannibalistischen Attacke. Der Künstler sieht die Darstellung eines gekochten, geschrumpften Rumpfs darin und andererseits ein «Memorandum des reparierten Körpers» (West), mit dem eingesetzten Schulterblatt, nicht als unmittelbares Abbild, sondern transformiert in der Repräsentation einer Skulptur. Auf diese Differenzierung verweisen die braune Bratenfarbe und der Grünspan der gefälschten Bronze.

Die Endlosschleifen des Mythos evozieren das Grundmuster von Zerstörung, Trauer und Liebe als Verschlingen und Verschlungenwerden (wie es am Anfang der Geschichte eines jeden Subjekts steht). Der speisende Pelops inseriert sich in ein Feld von oraler Gier, Strafe, Wiedergutmachung. Persephone, der Tochter Demeters, bleibt die Rückkehr aus der Unterwelt verwehrt, weil sie im Hades bereits sieben Granatapfelkerne gegessen hat. Pelops lädt – nach Ranke-Graves – einen durch Waffengewalt unbesiegbaren König zum Gastmahl, «hackt ihn in Stücke und verstreut seine Glieder weit und breit; ein Verbrechen, das eine Hungersnot in ganz Griechenland zur Folge hat». Seine Söhne bekämpfen einander mit den Mitteln des Grossvaters: der eine setzt dem anderen seine getöteten Kinder zum Essen vor.

Franz Wests Skulptur und ihr Titel spielen nicht zuletzt auf diese archaischen Prozesse an und zeugen gleichzeitig von der Möglichkeit des Überlebens; das elfenbeinerne Schulterblatt und die Sprache, auch eine «narrative Plombe», das, was eingesetzt wird, die Narbe zu verdecken und den Mangel zu korrigieren.

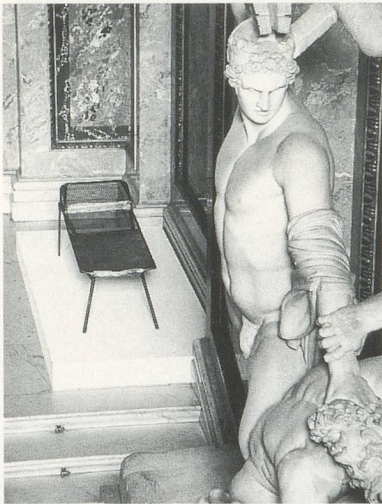
FRANZ WEST, PASSSTÜCK, 1983, Aluminiumguss bemalt, 33 x 28 x 104" / cast aluminum, painted, 13 x 11 x 41".

(PHOTOS: WOLFGANG WOESSNER)



ELISABETH SCHLEBRÜGGE

PELOPS' MEAL



FOR FRANZ WEST

A sculpture finds its title and codifies the gaze. On reflection, one step back, the artist tentatively—and not without irony—takes up a fragment of a myth from the bourgeois-humanist intellectual tradition. He wonders whether this is still feasible and whether, by the same token, there is not also an equivalent myth for each and every gestural moment. Referring to the patchwork, the story of dismemberment, the title makes the piece complete. Giving the fragment a name brings it into a context—in the sense that myth is already logos. Pelops eats and in doing so imbues the piece with interpretative force. The person who has been eaten is eating, the paradox of the title alludes to the reversibility of meaning and repetition, to pre- and posthistory: for one instant the name interrupts the flow of movement.

The Pelops scenario seems to be the continuation of another paradoxical myth interpretation, “The Harvest of Tantalus,” the title of an exhibition that Franz West and Herbert Brandl did together several years ago—a harvest which was certainly never to take place. A perpetuated situation of temptation and frustration as punishment for the crime of having served the Gods his own son—Pelops—cut up and cooked. The Gods come to the rescue: Hermes is ordered to collect the limbs and boil them again in a cauldron and Demeter gives him an ivory shoulder in place of the original one. It is heavenly fate that Poseidon falls in love with the new Pelops who is carried off to Olympus in a chariot drawn by golden horses, and appointed his cup-bearer and bed-fellow. In earthly life he succeeds in winning over a king’s daughter and her empire and establishes the race of the Atrides.

ELISABETH SCHLEBRÜGGE is a writer and critic, and teaches at the Akademie der Bildenden Künste in Vienna.

GEGENÜBERLIEGENDE SEITE / OPPOSITE PAGE:

FRANZ WEST, LIEGE / COUCH, 1989. (PHOTO: DIDI SATTMANN)

FRANZ WEST, SKULPTUR MIT SOCKEL UND LEHNSTUHL /
SCULPTURE WITH PEDESTAL AND ARMCHAIR, 1991.
(PHOTO: OLAF BERGMANN)



Part of what structures the myth is mourning. Self-oblivious in the pain over the loss of her daughter, Demeter was the only one to eat the food offered by Tantalus. Pelops first notices the artifact, a sign of precarious reconciliation and the fragility of the subject's coherence, when he bares his shoulder in mourning for his sister Niobe. Not until the subject can be sure of its illusory unity and identity does it fantasize the dismembered body as the stage preceding integration.

Franz West's sculpture is a double figure. In the language game of the myth the dismembered appears twice as the compact remainder of a cannibalist attack. The artist sees the representation of a cooked and shriveled body, also recognizing a "memorandum of the repaired body" (West) with the shoulder blade, not as an immediate depiction, but transformed in the representation of a sculpture. The brown color of the roast and the verdigris of the faked bronze allude to this differentiation.

The endless loops of myth evoke the basic pattern of destruction, mourning, and love as devouring and being devoured (which also marks the beginning of each subject's history). Pelops, in eating, situates himself in a context of oral craving, sanction, reconciliation. Persephone, Demeter's daughter, is not allowed to return from the underworld as she has already eaten seven pomegranate seeds in Hades. According to Robert Graves, Pelops invites King Stymphalus of Arcadia, whom he is unable to defeat by force of arms, to a banquet. He "cut him in pieces and scattered his limbs wide and far; a crime which caused a famine throughout Greece." His sons fight each other with the grandfather's means. One of them presents to the others the children he has killed.

Franz West's sculpture and its title allude to these archaic processes and the possibility of survival: The ivory shoulder blade and language, also a "narcissistic filling," is what is used to cover over the scar and correct the lack.

(Translation: Camilla Nielsen)



Franz West, von links nach rechts:
ROTZGLOCKE / SNOT BELL, I. AMERIKANER / AMERICAN, KEIN KOMMENTAR / NO COMMENT,
OHNE TITEL, GEORG SCHÖLLHAMMER, PANAM BUILDING, UNTITLED, 1992.